

Holly Blair

Geschrieben von

Valerie Sánchez Hoffmann

© 2022 Valerie Sánchez Hoffmann

ISBN Softcover: 978-3-347-62912-7

ISBN Hardcover: 978-3-347-62913-4

ISBN E-Book: 978-3-347-62914-1

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:
tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg,
Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung “Impressumservice”, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

*Ich hoffe, dass derjenige, der
dieses Buch liest, sich daran
erfreut.*

Holly Blair

Valerie Sánchez Hoffmann

Für meine Familie.

Kapitel 1

„Hi! Ich bin Mia! Wer bist du?“, rief das Mädchen mit den braunen, strubbeligen Haaren und den himmelblauen Augen. Sie strahlte mich bis über beide Ohren an.

„Guten Tag, mein Name ist Lady Holly Blair.“

„Lady?“, fragte sie in einem sarkastischen Ton und fing lauthals an zu gackern.

Sie war so ungeziert. Völlig faszinierend.

„Ja. Mein Name ist Lady Holly Blair“, wiederholte ich, verwirrt darüber, was an meinem Namen so komisch war.

„Tatsächlich eine Lady, ja? Dann musst du ja stinkreich sein!“

Ich schlug mir die Hände vor den Mund, so schockiert war ich über diese ungenierte Aussage.

„Ist das deine Art von Humor?“, fragte ich unsicher.

Immerhin war Mia - Mia, die sich ohne ihren Nachnamen vorgestellt hatte - die erste Bürgerliche, mit der ich mich je unterhalten hatte.

Wieder fing sie lauthals an zu lachen. Diesmal jedoch noch hysterischer, als zuvor.

„Das ist so cool! Ich werde mir mit einer richtigen Prinzessin ein Zimmer teilen!“

Ich hatte noch nie jemanden so laut reden hören.
„Dir ist doch hoffentlich klar, dass es seit geraumer Zeit
keine Königreiche mehr gibt, oder? Ich bin eine *Lady*
des Hauses Blair“, klärte ich sie freundlich auf.

Sie lächelte mich entzückt an.

„Lady Holly Blair. Du und ich, wir werden eine fan-
tastische Zeit zusammen haben.“



„Aufwachen!“, grölte eine Stimme leider viel zu laut,
aber vor allem viel zu früh, direkt in mein Ohr hinein.
Ich ignorierte sie. Jemand fing an, immer fester an mir
zu rütteln, aber ich ignorierte ihn, was ich kurz darauf
zugegebenermaßen bereute.

Eine eiskalte Wasserfontäne breitete sich über mir
aus. Sofort riss ich die Augen auf, um herauszufinden,
wer es gewagt hatte, mich auf so eine brutale Art und
Weise aus meinem Schlaf zu reißen. Mia, meine über
alles geliebte Zimmergenossin hatte ein fettes Grinsen
im Gesicht. Sie hatte ihre Hände über mir ausgebreitet,
aus denen immer noch literweise Wasser flossen und
schien dabei eine Menge Spaß zu haben.

„Hör auf!“, rief ich genervt.

Sie grinste mich schelmisch an, zog jedoch trotzdem
ihre nun vor Anstrengung zitternden Hände wieder zu-
rück, woraufhin das Wasser sofort aufhörte zu fließen.
Tiefend kletterte ich aus meinem Bett.

„Gott, hast du morgens Nerven!“, stellte ich fest, während ich mich mithilfe eines Zaubers zu trocknen begann. Eine atemberaubende Hitze drang vom Inneren meines Körpers immer weiter nach außen, bis das Wasser anfing zu verdampfen. Ich musste gut aufpassen, dass mein hellblauer Schlafanzug kein Feuer fing. Das konnte nämlich schnell mal geschehen, vor allem morgens, wenn ich noch nicht wirklich in der Lage war, mich richtig zu konzentrieren.

„Puh, ist mir heiß“, witzelte Mia, während sie sich Luft zufächelte.

Ich lachte kurz auf, sagte dann aber trocken:

„Den Rest machst du weg.“

Sie verdrehte die Augen.

„Holly, du weißt genau, wie schwer ich mich mit Umkehrzaubern tue! Kannst du den Rest nicht auch einfach verdampfen lassen?“

„Du musst aus deinen Fehlern lernen“, neckte ich sie.

„Im Gegensatz zu einer gewissen anderen Person bin ich wenigstens in der Lage, einen Weckzauber effektiv anzuwenden.“

Sie zwinkerte.

„Was?“

Ich schielte auf die Uhr, die direkt über unserem langen Schreibtisch hing. 7:56 Uhr. Mist! Ich hatte noch genau vier Minuten Zeit, um mich fertigzumachen! Ich warf Mia eines der bunten Kissen ins Gesicht.

„Denkst du, ich hätte mir sonst die Mühe gemacht, dich zu wecken?“, sagte sie unschuldig.

Als hätte sie es nicht genossen.

Ich rannte schnell zu meinem Kleiderschrank und nahm das erste heraus, das ich erblickte: eine blaue Jeans und ein pinkes T-Shirt. Nachdem ich mich angezogen hatte, lief ich durch den Flur zum Badezimmer und drückte die Klinke herunter. Die Tür ging nicht auf.

„Mia!“, brüllte ich durch die Tür. Es konnte nur sie sein. Unsere anderen Mitbewohnerinnen hatten die Wohnung bereits verlassen. Ich hämmerte mit meinen Fäusten gegen die Tür - etwas, was ich nur tun konnte, weil Mia und ich schon seit zwei Jahren zusammen wohnten. Als Mia schließlich die Tür öffnete, lächelte sie mich zufrieden an.

„Deinetwegen kommen wir zu spät“, stellte ich mit zusammengepressten Lippen fest.

„Wir kommen sowieso immer zu spät“, erwiderte sie schulterzuckend und konnte sich ein Grinsen dabei kaum verkneifen.

„Nur, weil ich immer auf dich warte“, murmelte ich, während ich ins Bad lief.

Als wir beide fertig waren, traten wir nacheinander durch unseren großen Spiegel hindurch, der gleichzeitig als Portal diente. Ein gleißendes Licht blendete mich und ich fühlte mich einen Augenblick lang schwerelos. Doch so schnell das Gefühl aufgetreten war, war es auch schon wieder verflogen.

Wir landeten sachte auf einer großen Wiese mit vielen, runden Tischen und Stühlen. Auf den Tischen lagen weiße Tischdecken und jeweils ein großer Korb, der gefüllt mit Kirschen war.

Zwischen den Tischen standen die Zeitlosen Kirschbäume. Man bezeichnete sie als zeitlos, da sie nicht den Jahreszeiten folgten, sondern in ihrem eigenen Tempo wuchsen. Wenn man sich einige Minuten nahm, konnte man das sogar mit dem eigenen Auge beobachten. Es schien, als würden alle Kirschen warten, bis die letzte gereift war. Dann pflückten sie sich von selbst und flogen in kleinen Schwärmen kunstvoll hoch in die Luft und teilten sich wieder auf, um die leeren Obstkörbe auf den Tischen zu füllen.

Die meisten Tische waren schon besetzt. Ich sah mich suchend um und entdeckte unsere Freunde, mit denen wir uns gestern Abend zum Frühstück verabredet hatten. Wir liefen zu ihnen herüber. An dem Tisch saßen unsere beiden Mitbewohnerinnen Tyke und Sanny und Tykes Freund Cihil.

Cihil hatte goldrote, mittellange Haare und ein charmantes, verführerisches Lächeln, das er jedoch leider ein bisschen zu häufig anwendete. Er war ein Gottesmagier. Was alle Gottesmagier gemeinsam hatten, war, dass sie - wie alle anderen Magier auch - zaubern konnten. Zusätzlich hatten Gottesmagier jedoch Gaben von den Göttern erhalten. Mithilfe dieser Gaben waren sie besonders schnell, kräftig oder klug und, wie in Ci-

hils Fall, eben besonders schön. Die Gottesmagier lebten in der Provinz Hyaria.

Neben Cihil saß Tyke. Tyke hatte gewelltes, türkisfarbenes Haar, das ihr bis zur Hüfte ging und war fast so hübsch wie Cihil. Sie war eine Transformandin. Transformanden waren Magier, die sich in eine bestimmte Tierart verwandeln konnten, in Tykes Fall in einen Delfin. Ihre Familie lebte daher in einem Haus in der Provinz Melania, in der fast alle Transformanden lebten, unter Wasser. Tyke war jedoch nicht nur eine Transformandin, denn sie war auch durch ihre Großmutter zu einem Achtel eine Elementmagierin. Ihre Fähigkeit war Wasserkunst, was bedeutete, dass sie Wasser hart werden lassen konnte, ohne dabei das Wasser gefrieren lassen zu müssen. Sie konnte damit Gegenstände in jeglicher Festigkeit kreieren, solange sie Wasser zu Verfügung hatte.

Neben Tyke saß Sanny. Sie war groß und kräftig und hatte kurze, grüne Haare, frisch gefärbt von Tyke. Sie war, so wie Mia und ich, Elementmagierin und lebte somit, wenn sie nicht gerade an der Akademie war, in der Provinz Sargonia. Sie war eine Wettermagierin und dazu noch eine ziemlich gute, worüber wir alle sehr froh waren. Denn die eher weniger Guten waren nicht sehr geübt darin, ihre eigenen Emotionen von ihrer magischen Verbindung zum Wetter zu trennen. So konnte es schnell mal passieren, dass es plötzlich um einen herum anfing zu regnen oder zu gewittern. Glücklicherweise konnten die schlechteren Wettermagier das Wetter nur

in einem ganz kleinen Radius beeinflussen, wodurch größere Katastrophen meistens vermieden wurden.

„Guten Morgen!“, flötete Sanny und lächelte Mia und mich breit an. Die Sonne schien, so wie sie.

„Gut geschlafen?“, fragte Tyke und vergaß dabei nicht, sich die Haare über die Schulter zu werfen.

„Wohl eher gut geweckt“, kicherte Mia. Ich funkelte sie böse an.

„Uh!“, machte Cihil und legte einen Arm um Tykes Schultern, „Was ist passiert?“

„Holly war mal wieder zu dämlich, einen Weckzauber anzuwenden“, erklärte Mia schulterzuckend und setzte sich auf einen der beiden freien Plätze zwischen Sanny und Cihil. Ich setzte mich neben sie.

„Und anstatt mich zu wecken, wie eine normale Magierin, hat sie eine Wasserfontäne über mich vergossen und damit unsere halbe Wohnung versenkt“, erzählte ich den Rest der Geschichte.

Tyke sah Mia genervt an.

„Ich hoffe für dich, dass später alles wieder trocken ist“, sagte sie mit hochgezogenen Augenbrauen an Mia gewandt und betrachtete dabei kritisch ihre langen Fingernägel. Mia äffte sie stumm nach. Sanny kicherte, woraufhin Tyke irritiert aufblickte.

„Wollen wir langsam mal etwas zu essen bestellen?“, fragte ich in die Runde, bevor Mia Tyke noch mehr provozieren konnte. Dabei schnappte ich mir eine der Speisekarten vom Tisch.

„Oh ja, ich habe einen Riesenhunger“, sagte Sanny und nahm sich, wie alle anderen auch, eine Karte.

Auf der Karte standen die verschiedenen Speisen und Getränke, die man sich bestellen konnte, links und rechts die dazu passende Bestellformel, die man aussprechen musste, damit das gewünschte Gericht einige Sekunden später vor einem erschien.

Cihil und Tyke teilten sich die Schwarzteegräpfel. Das waren grüne Äpfel gekocht in schwarzem Tee mit geraspelter Bananenschokolade. Sanny bestellte sich einen schwarzen und ich mir einen weißen Kaffee. Sie wählte dazu das Himbeeromelette mit Hummelhonig und ich mir ein Rosenvollkornbrot mit einem Pfirsichblütenaufstrich. Mia nahm einen Tannennadeljoghurt mit Zimtkekse und Liebesbeeren.

„Ich bin schon sehr gespannt auf unsere neuen Mitbewohnerinnen“, stellte Sanny begeistert fest.

Mia nickte heftig.

„Das wird absolut genial!“

In dem Moment erschienen unsere Gerichte vor unseren Nasen. Wir schwiegen einen Augenblick lang, als wir begannen zu essen.

„Ich vermisste unsere alten Mitbewohnerinnen“, sagte ich nach einer Weile nachdenklich.

Die anderen wussten, dass es mir schwerfiel mich an neue Magier zu gewöhnen.

„Ach komm, Holly“, sagte Tyke aufmunternd, „Die werden dich sicherlich mögen.“

Ich zuckte nur mit den Achseln und starrte meine angebissene Scheibe Brot an.

„Die müssen doch nur meinen Namen hören, um zu denken, dass ich eine bösartige, verzogene Adlige bin“, entgegnete ich.

„Genau“, erwiderte Mia augenverdrehend, „Vor allem deine Persönlichkeit wird das nochmal unterstreichen.“

Sie grinste mich an. Dann hob sie ihren Finger und wie aus dem Nichts bildete sich auf ihm ein winziger Wassertropfen, den sie mir ins Gesicht schnipste. Ich verzog das Gesicht.

„Ja, aber so funktionieren Vorurteile nicht“, sagte ich. „Sanny hatte am Anfang auch Angst vor mir.“

„Stimmt doch gar nicht!“, rief sie empört. „Ich wusste nur nicht, wie ich mit dir umgehen soll“, fügte sie leise hinzu.

„Ja gut, dann hatte ich mit euch halt Glück, aber außerhalb unseres Freundeskreises gucken mich die Leute komisch an, sobald sie wissen, dass ich eine Feuermagierin bin.“

„Naja, ihr wart in der Vergangenheit ja auch nicht immer das Beste für Sargonia“, sagte Cihil schulterzuckend. Tyke rammte ihm wütend den Ellenbogen in die Schulter.

„Was denn?“, fragte er empört und rieb sich die Stelle, an der Tyke ihn getroffen hatte. „Manche politischen Entscheidungen waren halt einfach scheiße.“

„Cihil!“, rief Tyke gereizt.

„Mann! Ich sage doch nur, was stimmt. Die Gerüchte habe ich mit keinem Wort erwähnt.“

Unangenehm berührt blickten alle auf ihre Teller. Es war ein stilles Gesetz, dass keiner von meinen Freunden darüber redete, dass die halbe Welt dachte, Feuermagie sei Schwarze Magie.

„Naja“, durchbrach ich trocken die Stille, „Wenn ich Glück habe, denken unsere neuen Mitbewohnerinnen nur, ich sei der Grund für jegliches Leid in dieser Provinz und nicht, dass meine Familie täglich auf die Jagd von Magierseelen geht.“

„Du Idiot!“, fauchte Tyke Cihil an.

„Ach Holly, wer dich erstmal kennenlernt, kann solche Dinge gar nicht glauben“, sagte Sanny aufmunternd und Mia nickte heftig mit vollem Mund.

Obwohl meine Freunde versuchten, mich weiter aufzumuntern, wurden meine Sorgen bezüglich der neuen Mitbewohnerinnen nicht weniger.

„Seid ihr auch schon so gespannt auf die neuen Stundenpläne?“, fragte Sanny in einem weiteren Versuch, mich von meinen Gedanken abzulenken. Wir hatten aufgegessen und machten uns gerade durch die Portale auf den Weg zum Gemeinschaftsraum unserer Wohneinheit, wo wir die neuen Stundenpläne erhalten würden und über neue Regelungen informiert werden sollten.

„Ja! Ich bin schon total gespannt, ob wir in den *Verteidigung-und-Entkommen*-Kurs gekommen sind“, sag-